
Persistenter Identifier: 027052486_0010
Titel: Arbeiter-Jugend - 10.1918
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 30 ; RF 641 - 647
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486_0010/1/

Arbeiter-Jugend

Nr. 5

Erscheint alle 14 Tage.
Preis der Einzelnummer 10 Pfennig.
Abonnement vierteljährlich 50 Pfennig.
Eingetragen in die Post-Zeitungsliste.

Berlin, 9. März

Expedition: Buchhandlung Vorwärts, Paul
Singer & M. B., Lindenstraße 3. Alle Zu-
schriften für die Redaktion sind zu richten
an Karl Korn, Lindenstraße 3, Berlin SW. 68

1918

Die sozialistische Weltanschauung.

I.

Mögen sich über die Form und die Methode unserer Jugendbewegung noch so viele Auffassungen geltend machen, daß ihr oberster Zweck, ihr Kern und Stern die Einführung der Jugend in die sozialistische Weltanschauung ist, darüber dürfte unter unseren Anhängern, auch unter unseren älteren Freunden, keine Meinungsverschiedenheit herrschen. Aber nun erhebt sich die Frage: Was ist das, sozialistische Weltanschauung? Zunächst: was eine Weltanschauung ist, befragt der Sinn des Wortes. Es ist die Anschauung, das Bild, das sich der Mensch von der Welt, d. h. von der Gesamtheit alles dessen macht, was in den Bereich seiner Erkenntnis fällt. Die Weltanschauung unterscheidet sich also von vornherein durch ihr Objekt, durch ihren allumfassenden Gegenstand — die „Welt“ — von den mannigfachen Vorstellungen, die sich der Mensch über bestimmte Teile der „Welt“, des Natur- und Gesellschaftsganzen bildet.

Mit dieser Worterklärung ist aber der Inhalt des umfassenden Begriffs bei weitem nicht erschöpft. Die Weltanschauung ist nämlich viel Höheres als eine bloße „Anschauung“, sei es auch von noch so Großem, noch so Wichtigem. In jeder Anschauung ist ja der Mensch lediglich erkennend, und alles Erkennen ist in der Hauptsache ein Empfangen, ein Erleiden, ein Sinnehmen dessen, was an den Menschen von außen herankommt, was sein Bewußtsein erregt, seien es seine Wahrnehmungs-, seien es seine Denkforgane. Die Weltanschauung aber geht in ihrer wertvollsten Wesenheit auf den Willen aus, sie appelliert an den tätigen Menschen. Aus den Erkenntnissen, die seine Anschauung von der Welt ausmachen, aus seiner Einwirkung in die Welt, ergibt sich die Einstellung des Menschen zur Welt, ein eminent aktives Verhalten zu der natürlichen und gesellschaftlichen Umgebung, in die sich jeder einzelne hineingeboren findet, die sich seiner Sinne und seines Geistes bemächtigt. Die Weltanschauung will den Menschen als Handelnden, sie bestimmt sein Wollen und verpflichtet ihn zur Tat. Mag es auch Weltanschauungen geben, z. B. die des indischen Asketen, die die Welt verneinen, oder die des Skeptikers, die den Sinn des Lebens und aller Ziele des Wollens bezweifeln — in ihrem tiefsten Grunde bedeuten auch sie tätige Einstellungen zur Welt, denn auch jedes Verneinen und Ablehnen ist ja ein Handeln, häufig ein noch energischeres Handeln als alle Alexanderzüge und Skaruskzüge. —

Hier war schon von der Weltanschauung in der Mehrzahl, nicht mehr von der Weltanschauung, sondern von Weltanschauungen die Rede. In der Tat: es gibt nicht etwa nur eine allgemeingültige und verbindliche Weltanschauung, sondern im Lauf der geschichtlichen Entwicklung sind zahlreiche Weltanschauungen aufgetreten und haben einander abgelöst. Auch im bunten Gewimmel der gleichzeitig lebenden Menschen existieren nebeneinander mannigfache, zum Teil sich schroff widerstrebende Weltanschauungen. Das ist erklärlich, wenn wir uns erinnern, daß ja die Voraussetzung jener, Weltanschauung genannten Willenseinstellung zum Natur- und Gesellschaftsganzen das erkenntnistätige Bild ist, das sich der Mensch von diesem Ganzen macht, und wenn wir uns weiter besinnen, daß jedes Bild von dem Standort des Betrachtenden abhängt. Je nach der Stellung, von der aus der Mensch die Welt anschaut, wird sich seine Weltanschauung gestalten. Ob er so hoch steht, daß er weite Fernen beherrscht, oder so niedrig, daß sein Blick kaum bis zum nächsten Kirchturm reicht, ob er scharfe Sehwerkzeuge besitzt oder schwache, ob er sich zweckmäßiger Hilfsmittel, vielleicht eines guten Fernrohrs bedient, oder nur auf seine Augen angewiesen ist — alles das und noch andere Umstände bestimmen

ja schon die Anschauung im gewöhnlichen Wortsinne, die unserem Begriff zugrunde liegt. In ungleich höherem Maße hängt der Erkenntnisbestandteil unseres so unmerklichen umspannenden Begriffs von dem geistigen Standpunkt des Menschen ab, um dessen Weltanschauung es sich handelt, von seinen persönlichen Eigenschaften und von all den Einflüssen, die auf ihn wirken und gewirkt haben, von seiner Erziehung, von den Bildungsmöglichkeiten, die ihm zur Verfügung stehen, und vielem anderen mehr.

Da nun kein Mensch dem anderen, sei es in seinen Anlagen, sei es in den unzähligen Einwirkungen, die er im Lauf seines Lebens erfährt, oder gar in dem, unabsehbarer Kombinationen fähigen Produkt beider absolut gleich ist, so müßte man eigentlich von vornherein annehmen, daß es so viele Weltanschauungen gibt wie Menschen. Aber es existiert ja auch keine Pflanze und kein Tier, das irgendeiner anderen gleichnamigen Pflanze oder einem Tier in allen Einzelheiten gleich, und trotzdem teilen die Botaniker und die Zoologen die unzähligen Bewohner ihrer „Reiche“ in verhältnismäßig leicht übersichtliche Arten, Gattungen, Familien usw. ein. So sprechen wir auch von bestimmten, verhältnismäßig wenig zahlreichen Weltanschauungen, wiewohl innerhalb jeder, wenn man genau zusieht, der einzelne Anhänger sich von seinen Geistesgenossen in wesentlichen Stücken unterscheiden mag.

Zu solcher vereinfachenden Zusammenfassung sind wir aber auf unserem Gebiet vielleicht noch eher berechtigt als der Botaniker und der Zoologe auf dem seinigen. Die Reihe der vorhin genannten Ursachen, die den Erkenntnisinhalt der Weltanschauung bestimmen, zerfällt nämlich in die beiden großen Gebiete der natürlichen Anlagen des Menschen und der gesellschaftlichen Einwirkungen, die sein Weltbild gestalten. Gerade dieses gesellschaftliche Element im Begriff der Weltanschauung, dessen Einfluß viel mächtiger ist als der persönliche Faktor — schon die Alten nannten den Menschen das gesellschaftliche Tier —, gibt uns das Recht zu jener vereinfachenden Klassifizierung der überhaupt möglichen Weltanschauungen in verhältnismäßig wenig zahlreiche Typen. In der Gesellschaft haben wir es ja von vornherein mit zusammenfassenden Gruppierungen der Einzelmenschen zu tun, und innerhalb dieser großen Gruppen wirkt sich also der eine, wichtigste Faktor des Erkenntnisbestandteils der Weltanschauung, der Einfluß der Umgebung, in gleicher Richtung aus. Erst recht wird sich der Sozialist die allgemein übliche Schematisierung gefallen lassen, denn für ihn gründen sich alle gesellschaftlichen Unterschiede auf wirtschaftliche Unterschiede, und vom Standpunkt der Wirtschaft sind die Gruppen, die Klassen, womöglich noch strenger geschieden als vom Standpunkt der Gesellschaft.

Zu demselben Resultat, der Einsicht in den gesellschaftlichen Charakter unseres Begriffs, gelangen wir schließlich, wenn wir die bereits hervorgehobene Tatsache berücksichtigen, daß in der Weltanschauung der Willensfaktor ihren Erkenntnisbestandteil weit überwiegt. Im Handeln unterscheiden sich die Menschen ja viel weniger voneinander als im Erkennen, denn das Handeln ist eine langsam herangezielte Anpassung an die natürlichen Existenzbedingungen des Menschen, und die wichtigste Existenzbedingung des Menschen ist der Mensch, ist die menschliche Gesellschaft. Das Handeln reiht den Menschen in die großen Strömungen seiner Mitmenschen ein; alles Einzelne Persönliche, alle Ecken und Kanten der Individualität werden abgeschliffen im Zusammenprall mit den Interessen der anderen Individuen, mit den Gemeinschaftsinteressen der Gattung. So drängt sich uns auch auf der Willensseite des Weltanschauungsbegriffs dessen gesellschaftliche Tragweite auf, und was das Ureigenste der Menschenseele zu sein schien,